

Rother, K.: Die Kulturlandschaft der tarentinischen Golfküste. Wandlungen unter dem Einfluß der italienischen Agrarreform. Bonner Geographische Abhandlungen, Heft 44. Bonn, Dümmler 1971. 246 S., 62 Tab. und 68 Abb. DM 28,—.

Die besondere Stellung und gewichtigen Probleme dieser Kulturlandschaft innerhalb anderer von der italienischen Agrarreform betroffener Gebiete herauszuarbeiten, ist dem Verfasser außerordentlich gut gelungen, sodaß die im Lauf der Studie klar formulierten Anregungen zu wertvoller Entwicklungshilfe beitragen könnten.

Die Darstellung geht umfassend auf die jüngste Wirtschaftsentwicklung dieser kleinen geographischen Region (Küstenebenen um Metapont und Sybaris) ein, die in der Antike eine blühende Kulturlandschaft mit entsprechend guten Ernährungsbedingungen war, dann aber für 2 Jahrtausende verlassen, verfallen, woglos und von armer, ungebildeter, resignierter Bevölkerung bewohnt dalag, wohl mitverursacht durch die Verschlechterung physisch-geographischer Faktoren.

Extensive Getreidebau- und Weidewirtschaft kennzeichnete die Bodennutzung der feudalistischen und im 19. Jhd. dem Rentenskapitalismus preisgegebenen Latifundien. Vereinzelt Ansätze der im 19. Jhd. durch geändertes generatives Verhalten überquellenden Bevölkerung zur Aussiedlung in die unbewohnten Küstentiefländer wurden infolge Malariaverseuchung dieser Gebiete abgetötet.

Es bedurfte unbedingt einer großangelegten, gemeinschaftlichen, staatlich geförderten Landerschließung, um einen Umschwung herbeizuführen. Verwirklicht wurde dieser nach den Verbesserungsmaßnahmen der Zwischenkriegszeit durch die gebietsweise durchgeführten Enteignungsgesetze vor 20 Jahren. Enteignungen fanden nur in den Küstentiefländern statt, u. zw. stärker um und südlich von Metapont als um Sybaris. Sowohl auf den Kolonistengründen als auf den Restgroßgrundbesitzen vollziehen sich die Anbauveränderungen und die Intensivierung der Landnutzung.

Allerdings sind wieder die Großgrundbesitzer die gut fundierten Träger der intensiven Landwirtschaft, die auch Experimente verkraften können. Viele Probleme dagegen belasten die viel zu kleinen Kolonistenstellen mit zu klein errichteten und anfangs völlig unversorgten Wohn- und Betriebsstätten. Für die in Bewässerungstechnik und Kulturenpflege unerfahrenen,

häufig weiblichen Bewirtschafter, die der primären Schulden-, Arbeits- und Bevormundungslast (der Reformgesellschaften) sowie Absatzschwierigkeiten nicht gewachsen waren, ist es eine Leistung, daß in knapp 20 Jahren höhere Wirtschaftserfolge als geplant durch Hinwendung der Kolonisten zu Gemüse- und Obstbau erreicht wurden.

I. FUCHS.

Rüdisühli, K.: Studien zur Kulturgeographie des unteren Goms (Wallis) Bellwald, Fiesch, Fieschertal. Basler Beiträge zur Geographie, Heft 13. Basel 1970. 150 S., 35 Abb. und 6 Beilagen. Sfr 18,—.

Der Verfasser untersucht in seiner Dissertation drei Gemeinden aus dem schweizerischen Wallis. Dem Titel der Studie und damit wohl auch der modernen Schwerpunktbildung der Geographie entsprechend, wurde der Naturraum nur insoweit berücksichtigt, als er Grundlage für den Menschen und seine Betätigung ist. Das Hauptaugenmerk der Untersuchung liegt daher auf den Kapiteln Bevölkerungs-, Berufs- und Sozialstruktur, Siedlungen sowie wirtschaftsräumliche Struktur. Leider sind gerade beim Kapitel Bevölkerung weite Wünsche offen, z. B. die Errechnung und Interpretation des Wanderverlustes etc.; auf die Karte der Volksdichte 1960 hätte man gerne verzichten können, da sie in dieser Form ohne jede brauchbare Aussage ist. Sehr wertvoll sind aber die folgenden Kapitel. Sie sind es nicht zuletzt wegen der Funktionskarten und der Hauspläne, die alle für diesen Teil des schweizerischen Alpenraumes als Prototypen gelten können. In etwas abgewandelter Form kann man sich ähnliche Studien auch für Österreich wünschen.

E. TROGER.

Rutten, M. G.: The Geology of Western Europe. Amsterdam, Elsevier, 1969. 520 S., 303 Abb., 20 Tab. Dfl. 65,—, § ca. 19,—.

Das monumentale Werk in englischer Sprache von M. G. RUTTEN (†) über die Geologie von Europa ausschließlich der Oststaaten hat in seiner Anlage keine Vorläufer, abgesehen vom klassischen Buch von BAILEY WILLIS (1935): „Tectonic Essays: Mainly Alpine“. Im Buch wird das voralpine und alpine Europa — vom Ostteil abgesehen — analysiert, wobei nicht so sehr eine systematische Besprechung der Geologie Europas wie im Buch von R. SCHÖNENBERG angestrebt wird, sondern klassische und typische Struktu-

ren als Musterbeispiele geologischen Baues herausgegriffen werden. Durch den großen Umfang der Analyse ergibt sich aber gleichzeitig ein Überblick über die regionale Geologie des Gebietes.

Das 1. Kapitel des Werkes ist der Großgliederung Europas gewidmet, Kapitel 2–3 behandeln Fragen Nordeuropas, Kapitel 4–8 das variszische Europa unter Voranstellung der geologisch interessantesten Struktur in den Ardennen. Den breitesten Raum nimmt die Behandlung des alpinen Europa ein (Kapitel 9–16, S. 170–416), abschließend werden noch kurz die Tiefländer und Randtröge, ausführlicher die jungen Vulkane des außeralpinen und alpinen Europas besprochen.

Die in dem Buch behandelten Strukturen werden durch eine große Zahl von Originalabbildungen aus der Spezialliteratur vor Augen geführt. Der begleitende Text dient der Vertiefung und bringt moderne Daten (absolute Alterswerte, neue sedimentologische Vorstellungen etc.). Besonders ausführlich aber ist die Kritik an den überkommenen deckentektonischen Gedanken. Der im Text wiederholt gebrauchte Begriff „Ikonoklast“ umschreibt die eigene Stellung RÜTTENs bestens. Der sehr engagierte Autor übertreibt aber deutlich, wenn er S. 213 schreibt: „The theoretical basis for the classic picture of the Alps has been proved wrong on all of its points“ und muß dazusetzen „but there is no new theory, which is generally accepted, to replace it“. Auch in vielen Passagen des Textes führt eine sehr persönliche Auffassung und gelegentlich eine ungenaue Wiedergabe der Auffassung der Lokalbearbeiter zu sehr eigenständiger Deutung. Mancher Unterschied zwischen klassischer und neuer Auffassung erscheint übertrieben (vgl. Ähnlichkeit der gegenübergestellten Abb. 126 und 127). Daß dies dem Gesamtwerk nicht wesentlich Abbruch tut, liegt in der großen Zahl der Originalabbildungen und der Vielzahl der mitgeteilten Originaldaten begründet (bei den wenigen kompilierten Abbildungen treten teils Widersprüche auf — z. B. Südalpen-Dinariden-Verbindung auf Abb. 1 gegenüber Abb. 101 oder wird geographisch nicht Zusammengehöriges vereint — z. B. erscheint auf Abb. 186 die Waschbergzone im Profil von Salzburg etc.).

Das Werk ist durch ein ausführliches Literaturverzeichnis, ein Autoren- und Sachverzeichnis sowie einer Liste über Handbücher und Übersichtskarten zum behandelten Raum versehen.

A. TOLLMANN.

Schmidt-Thomé, P.: Lehrbuch der Allgemeinen Geologie (Hg. R. Brinkmann), Bd. II, Tektonik. Stuttgart, Enke 1972. XIX + 579 S., 299 Abb., DM 118.—.

Mit dem Erscheinen von Band II des Lehrbuches der Allgemeinen Geologie, der den Abschnitt „Tektonik“ behandelt, ist das große dreibändige, völlig neugestaltete moderne Werk, der sog. „Große Brinkmann“, vollendet. P. SCHMIDT-THOMÉ (TH. München) hat in diesem Band in fünf Kapiteln das Gesamtgebiet der Tektonik behandelt. Nach Begriffsdefinition und historischer Einführung werden im ersten Hauptstück (140 S.) die großräumige Erdkrustendeformation (Epirogenese, Geosynklinale, Transgressionen etc.) sowie die kleinräumige Deformation (Falten, Schieferung, Eruch, Deckenbau) besprochen. Im zweiten Abschnitt (207 S.) kommt Gesteinsfestigkeit und Verformung zur Sprache: Schieferung, Faltung und Bruchformen werden nochmals erörtert, Stockwerk-, Salz- und Magmatektonik wird geschildert. Die Trennung von Formen und ihrer Genese in zwei Kapitel erscheint etwas ungünstig. Das dritte Kapitel (53 S.) bringt die Zeitbestimmung tektonischer Ereignisse durch Diskordanzen sowie die tektonische Phasen- und Zykluslehre, ferner eine Reprise auf die epirogenetischen Erscheinungen und schließlich die Entwicklung des Orogens. 159 S. sind im folgenden Abschnitt den Bautypen der Erdkruste gewidmet: Voralpidisches und alpidisches Orogen, der Jurafaltentypus, Bruchfalten- und Bruchschollenstruktur, Grabenbrüche, Alte Schilde und der Ozenanbodentypus samt Randbereichen werden charakterisiert. In diesem Abschnitt gewinnt die regionale Tektonik auf Kosten der Herausarbeitung des allgemein-tektonischen Typus etwas zu viel Raum. Das Schlußkapitel (76 S.) betrachtet den Bau der Erde als Ganzes und bringt die bekannten, heute z. T. schon widerlegten geotektonischen Hypothesen, wobei die eminenten Erkenntnisse über die plate-tectonics und aller damit zusammenhängenden Fakten wohl mehr Raum verdient hätten. Das Buch ist mit Autoren- und Sachregister ausgestattet, Literatur wird kapitelweise angeführt.

Zufolge des vermehrten Umfangs kann der Stoff eingehender als in den bisherigen tektonischen Büchern behandelt werden, trotzdem vermißt man manche Sachgruppen wie Faziestektonische Phänomene u. a. Das Buch ist in gut verständlicher Form abgefaßt und durch zahlreiche neue Abbildungen illustriert. Durch den ausführlichen Abschnitt über die Bautypen